

GfK: Deutsche wollen weniger Geld ausgeben

Nürnberg. (dpa) Die Corona-Pandemie könnte die Kaufkraft der Menschen in Deutschland noch lange Zeit beeinflussen: Jeder Dritte glaubt einer Befragung des Marktforschungsinstitutes GfK zufolge, dass sich seine finanzielle Situation in den nächsten zwölf Monaten verschlechtern werde. Ein Viertel wolle auf den eigentlich geplanten Urlaub verzichten, sieben Prozent wollen den Kauf von Kleidung, Autos und Luxusgütern verschieben.

Die Konsumexperten von GfK gehen davon aus, dass Verbraucher künftig bewusster einkaufen werden. „Das neue Normal wird durch ein schwieriges wirtschaftliches Umfeld und knappere Verbraucherbudgets gekennzeichnet sein“, sagte die GfK-Expertin Petra Süptitz. Ein Drittel gab bei der GfK-Studie an, in Zukunft weniger Geld für langlebige Produkte, wie Möbel, Autos oder Fernseher ausgeben zu wollen.

Das Konsumverhalten in der Krise sei in Phasen einzuteilen, so die Marktforscher. In der ersten „Panikphase“ hätten die Menschen vor allem dringend nötige Dinge wie Monitore und andere Ausrüstung für das Arbeiten zu Hause gekauft. In der „Anpassungsphase“ sei es dann darum gegangen, das Leben zu Hause angenehmer zu machen – etwa durch den Kauf von Spielekonsolen. Nun beginne eine Phase, die sich wieder dem wiedergeöffneten stationären Handel zuwende.

Bahn in Krise pünktlicher

Berlin. (dpa) Die Fernzüge der Bahn sind im April abermals deutlich pünktlicher ans Ziel gekommen – auch begünstigt von den Folgen der Corona-Pandemie. Im April habe sich Pünktlichkeit im gesamten Personenverkehr auf der Schiene „deutlich verbessert“, berichtete ein Bahnsprecher. Im Fernverkehr kamen 88,6 Prozent der Züge rechtzeitig an. Das waren 9,9 Prozentpunkte mehr als im April 2019 – und 6,2 Prozentpunkte über dem Wert vom März. Allerdings sind aktuell nur rund drei Viertel der Fernverkehrszüge im Einsatz.

DIE BÖRSENKOLUMNE VON ROBERT BEER

Börse sucht Orientierung in der Coronakrise

Die weltweite Pandemie und die entsprechenden Maßnahmen haben einen großen Schaden sowohl in der Gesellschaft als auch in der Wirtschaft angerichtet. Der nächste große Schaden entsteht in den Staatsfinanzen, was wiederum jeden Steuerzahler und Bürger direkt oder indirekt betrifft.

Die Notenbanken und die Regierungen starten gerade eine unvorstellbare Verteilungsorgie. In Brüssel und bei den Notenbanken spricht man nicht mehr von Milliarden, sondern von Billionen. Hier wird es viele Gewinner, aber auch viele Verlierer geben. Es geht um eine riesige Umverteilung. Unternehmen und selbst ganze Staaten in Europa fordern gigantische Unterstützungen. Man kann nur hoffen, dass die Politik nicht alle Forderungen bedient.

Während die Konjunkturdaten historische Tiefstände markieren, die aktuellen Unternehmensdaten teilweise katastrophal ausfallen und die Stimmung in der Wirtschaft laut Ifo Bericht auf dem Tiefpunkt zu sein scheint, steigen die Börsen. Wie passt das zusammen? An den Börsen wird immer die Zukunft und nicht

Erste Gaststätten in Deutschland wieder geöffnet

Eine ganze Branche scharrt bundesweit mit den Füßen. Die Gastwirte wollen ihre Restaurants aufmachen und Gäste empfangen. In Mecklenburg-Vorpommern war es an diesem Wochenende so weit. Die Gaststätten im Nordosten sind die ersten, die wieder öffnen dürfen.

Kühlungsborn. (dpa) Als bundesweite Vorreiter in der Coronakrise haben Restaurants in Mecklenburg-Vorpommern seit Samstag wieder geöffnet. „Ich sehe viele Kollegen, die aufatmen und Gäste, die zufrieden sind“, sagte der Präsident des regionalen Branchenverbands Dehoga MV, Lars Schwarz. Dieser Tag sei ein Lichtblick nach schwerer Zeit mit noch nicht kalkulierbaren Verlusten in Höhe von vielen Millionen Euro. Am Sonntag ging er davon aus, dass etwa ein Drittel der landesweit rund 5000 Betriebe mit ihren 55000 Mitarbeitern die Möglichkeit zur Öffnung nutzen.

Vor allem dort, wo Tagestouristen unterwegs waren, sei „Bewegung drin“ gewesen. Auch Stammkunden seien vielerorts erschienen. Dort, wo das Geschäft auf Urlauber ausgerichtet sei, hätten viele Restaurants noch geschlossen, sagte Schwarz. Urlauber aus anderen Bundesländern dürfen erst am 25. Mai wieder nach Mecklenburg-Vorpommern reisen.

Eine Million Arbeitslose?

Der Tourismus zählt zu den am stärksten von den Beschränkungen betroffenen Branchen. Der Hotel- und Gaststättenverband Dehoga rechnet trotz inzwischen beschlossener Lockerungen mit weiteren Umsatzverlusten. Nach Schätzung des Bundesverbandes der Deutschen Tourismuswirtschaft (BTW) sind in der Gesamtbranche inklusive des Gastgewerbes bis zu einer Million Menschen von Arbeitslosigkeit bedroht. „Rund 70 Prozent erhalten jetzt schon Kurzarbeiter-



Ein Kellner serviert mit Mundschutz und Handschuhen seinen Gästen in einem Restaurant in Mecklenburg-Vorpommern das Essen. Dort können unter strikten Hygieneauflagen und weniger Plätze wegen der Corona-Schutzmaßnahmen wieder Gäste bedient werden.

Bild: Jens Büttner/dpa

geld“, sagte BTW-Präsident Michael Frenzel der „Welt am Sonntag“.

Besser hätten sich Gastwirte wie Peter Weide vom Restaurant Vieler Meer im Ostseebad Kühlungsborn den Neustart nicht wünschen können: Wie in weiten Teilen des Bundeslandes schien nach kühlen Wochen und einem unangenehmen Nordwind die Sonne, und es ging ein milder Wind. Die ersten Stunden des Probelaufs nach siebenwöchiger Schließung liefen aus Weides Sicht gut, die aus der Region kommenden Gäste zeigten sich zufrieden – auch wenn sie vom Servicepersonal mit Mundschutz bedient werden. Ein Gast pro Tisch muss auch seine Daten hinterlassen, um nachvollziehen zu können, wenn es doch zu einer Neuinfektion kommen sollte.

Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (SPD) hatte am Montag die Möglichkeit der Öffnung von Restaurants für Einwohner des Lan-

des verkündet. Die extrem niedrige Infektionsrate in Nordosten bot ihr dazu die Gelegenheit. Ausgenommen wurden allerdings Landkreise, in denen die Coronakrise noch nicht genügend eingegrenzt ist.

Reduzierte Speisekarte

„Die Ankündigung kam überraschend – auch für unsere Großhändler“, sagt Weide. Diese hätten ihre Mitarbeiter erst aus der Kurzarbeit holen müssen. Das hat für sein Restaurant mit 27 Mitarbeitern zur Folge, dass die Speisekarte auf wenige Gerichte reduziert ist. Die Stimmung unter den maximal 80 Gästen sei dennoch gut, sie seien froh, bei dieser Atmosphäre in der Sonne sitzen zu können.

Auf einen solchen Moment müssen die anderen Bundesbürger noch ein wenig warten. In Bayern beispielsweise dürfen Restaurants ihre Außenbereiche am 18. Mai wieder öffnen.

die Gegenwart gehandelt.

Manchmal liegt die Börse richtig und dann auch wieder falsch. Es geht um Erwartungen. Wenn diese Erwartungen nicht eintreten, muss die Börse den eingeschlagenen Weg korrigieren. Daher gibt es auch jetzt wie



BÖRSENKOLUMNE
VON
ROBERT BEER

immer drei Möglichkeiten: Die Kurse steigen, stagnieren oder fallen. Für alle Varianten gibt es aktuell gute Gründe.

Die Variante steigende Kurse:

Die Pandemie scheint in den nächsten Wochen abzuflachen oder gar auszulaufen. Die Einschränkungen werden schrittweise aufgehoben und die Wirtschaft beginnt wieder zu laufen. Die Angst entweicht und die Kurse steigen weiter. Angetrieben von der enormen Liquidität, die von den Notenbanken generiert wird, den immensen geplanten Staatsausgaben und dem Anlagenotstand vieler Investoren klettern die Kurse im Laufe der nächsten Mo-

nate in Richtung der Höchststände vom Jahresbeginn. Der amerikanische Nasdaq 100 ist nicht mal mehr zehn Prozent davon entfernt. Ist es vorstellbar, dass in dem jetzigen Zustand der Weltwirtschaft die Kurse auf Rekordniveaus steigen?

Die Variante fallende Kurse:

Bei der aktuellen Erholung ist schon viel Optimismus eingepreist. Die Kurse sind der Realität weit vorausgeeilt. Typischerweise gibt es nach solchen heftigen Rückschlägen einige Wochen oder Monate später ein „zweites Bein“ der Kursentwicklung, so dass die Tiefstkurse nochmal getestet werden. Das könnte schnell der Fall sein, wenn es eine zweite Welle der Pandemie geben sollte. Außerdem ist in der Wirtschaft, in den Lieferketten und beim Vertrauen in die Wirtschaft ein erheblicher Schaden angerichtet worden. Viele schlechte Meldungen werden in den nächsten Wochen kommen. Rekordarbeitslosigkeit, steigende Staatsschulden, katastrophale Firmenergebnisse und massenhaft Insolvenzen. Die Schäden in den Schwellenländern sind noch nicht abzusehen. Viele Konzerne könnten ohne Staatshilfen nicht überleben. Das Bündel an negativen Gegebenheiten ließe sich noch lange fortsetzen. Das

alles spricht nicht für einen Durchmarsch der Kurse zu den alten Höhen aus der Zeit, in der in der Weltwirtschaft alles rund lief. Nicht zu vergessen ist der wieder aufflammende Konflikt zwischen USA und China. Nur nach oben zu denken, könnte riskant sein.

Die unsichere Variante:

Wir halten es mit Warren Buffet, einem der erfolgreichsten Investoren der Welt, dass man die Kursentwicklung an der Börse auf Sicht von einem Jahr seriös ohnehin nicht vorhersagen kann. Wahrscheinlich wird die nächste Zeit geprägt sein von Hoffnungsrallies befeuert von ermutigenden Signalen aus der Wirtschaft und heftigen Rückschlägen auf Grund enttäuschter Erwartungen oder neuen schlechten Botchaften.

Langfristig dürfte es wieder aufwärts gehen, mit weiterhin unvorhersehbaren kleinen oder großen Rückschlägen. Daher sollte man aktuell eine risikoadjustierte Strategie fahren und die weitere Entwicklung sehr gelassen verfolgen.

Robert Beer ist Fondsmanager und Inhaber der Robert Beer Investment GmbH in Parkstein. Als Buchautor befasst er sich zudem seit den 1980er-Jahren mit der Wirtschaft und den Kapitalmärkten.

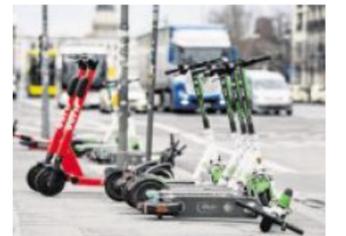
WIRTSCHAFTSNOTIZEN

Commerzbank: Weitere Einschnitte drohen

Frankfurt/Main. (dpa) Nach dem Gewinnbruch 2019 drohen bei der Commerzbank weitere Einschnitte. Das turbulente erste Quartal inklusive Börsencrash und Corona-Pandemie dürfte die Notwendigkeit zusätzlicher Einsparungen noch unterstreichen. Analysten rechnen an diesem Mittwoch mit roten Zahlen für den Zeitraum Januar bis einschließlich März 2020. Am selben Tag wird der Vorstand den Aktionären des seit der Finanzkrise teilverstaatlichten Instituts erklären, warum selbst die zunächst angekündigte magere Dividende für das vergangene Geschäftsjahr nicht gezahlt wird.

Coronakrise hilft E-Scooter-Branche

Berlin/München. (dpa) Nach dem Hype und überbordenden Wachstum des vergangenen Jahres könnte die Coronakrise der E-Scooter-Branche beim Gedenschrumpfen helfen. Viele Anbieter haben ihre Dienste vorübergehend gestoppt oder zumindest ausgedünnt, auch Kündigungen gab es schon. Experten



Nicht genutzte E-Scooter am Alexanderplatz in Berlin. Bild: Kalaene/dpa

erwarten nun eine Bereinigung der Branche, deren Erträge auch durch die starke Konkurrenz unter Druck stehen. Beim Anbieter Lime heißt es, die Krise könne dazu beitragen, „dass sich die erwartete Markt-Konsolidierung beschleunigt und nicht alle E-Scooter-Anbieter die Pause überstehen werden“.

Wütender Musk will Teslas Firmensitz verlegen

Palo Alto. (dpa) Tesla-Chef Elon Musk will den Firmensitz des Elektroauto-Herstellers wegen anhaltender Corona-Beschränkungen in Kalifornien in einen anderen US-Bundesstaat verlegen. Zudem droht er mit dem Abzug der Produktion aus Kalifornien. Tesla werde die Zentrale und kommende Zukunftsprojekte „sofort“ nach Texas oder Nevada



Tesla-Chef Elon Musk.

Archivbild: Kiichiro Sato/AP/dpa

da verlegen, schrieb Musk am Samstag (Ortszeit) auf Twitter. „Ehrlich, das ist das i-Tüpfelchen“, schrieb er in Bezug auf Auflagen des Bezirks Alameda bei San Francisco, die eine Wiederöffnung der dortigen Tesla-Fabrik vor Juni verhindern würden. Er werde sofort gegen die Entscheidung des Bezirks klagen, zürnte Musk.